

Alles für einen Augenblick

Musikfest (II): Der exzellente junge russische Pianist Igor Levit

VON HERMANN WILSKE

Es gab wohl kaum einen unter den immer noch zahlreichen Zuhörern, der am Sonntag den Weg in das Nachtkonzert mit Igor Levit bereute: Wie in weiche Klanglichter getaucht, fast schon traumverloren zogen Debussys „Reflets dans l'eau“ und die „Hommage à Rameau“ im Weißen Saal vorüber. Was blieb, war die Konzentration auf das Wesentliche in einem sich fast schon verselbstständigenden Tableau an impressionistischen Klängen. Hätte es in der nachfolgenden „Lichtstudie III“ von Jörg Widmann nicht immer wieder massive Akkord-Ausbrüche gegeben, so hätte man die leisen und introvertierten Partien dieses Werkes durchaus in Seelenverwandtschaft zu Debussys „Images“ sehen können.

So wirkte denn allein Beethovens „Waldsteinsonate“ kontrastiv, die Igor Levit mit einem an Geschwindigkeit kaum mehr zu überbietenden Kopfsatz eröffnete. Auch wenn der Gebrauch des rechten Pedals und die Neigung, der Gestaltung des Augenblicks mehr Interesse zuzuwenden als dem kraftvollen Voranschreiten, gelegentlich grenzwertig wirkten, so war dieser Abend mit dem erst 23-jährigen Levit gleichwohl eine Begegnung mit einer eindrucksvollen Künstlerpersönlichkeit. Das zugegebene „Für Elise“, mit diskreter Poesie wie ein nach innen gekehrtes Bekenntnis gespielt, legte noch einmal eindringliches Zeugnis vom besonderen Profil des Pianisten ab.